

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Theaterzettel. 1796-1939 1931-1932**

4.12.1931

Freitag, der 4. Dezember

\* F 11 (Freitagm. Th.-Gem. I. S.-Gr.)

# Prinz Friedrich von Homburg

Schauspiel in fünf Akten von Heinrich von Kleist

In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg  
Die Kurfürstin, seine Gemahlin  
Natalie, Prinzessin von Oranien, seine  
Nichte, Chef eines Dragonerregiments  
Feldmarschall von Dörfling  
Friedrich Arthur, Prinz von Homburg,  
General der Reiterei  
Graf Hohenzollern | in der Suite  
Rittmeister Graf Sparren | des Kurfürsten  
Graf Truchs | Obersten der Infanterie  
Hennings  
Kottwitz, Oberst  
Graf Reuß, Rittmeister  
von der Goltz, Rittmeister  
Siegfried v. Mörner, Rittmstr.  
Stranz, Rittmeister

des Drag.  
Reg. Prinzess.  
von Oranien

Felix Baumbach  
Marie Fräulein  
Elisabeth Bertram  
Friedrich Prüter  
Joachim Ernst  
Stefan Dahlen  
Ernst Kuhn  
Hugo Höcker  
Heinrich Kuhse  
Fritz Herr  
Paul Gemmecke  
Paul Müller  
Ulrich v. d. Trenck  
Fritz Luther

Offiziere

Ein Wachtmeister  
Hofkavalier  
Hofdame von Bock  
Kornett

Herducken

Ein Bauer  
Dessen Weib  
Reiter

Ernst Kuhn  
Otto Seibert  
Werner Fred. Grünm  
Karl Mehnert  
Otto Kiencherf  
Mona Seiling  
Hans Müller  
Hermann Lindemann  
Heinrich Eich  
Ludwig Schneider  
Marie Genter  
Wilhelm Nagel

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Abendkasse 19.30 Uhr

Kostüme: Margot Schellenberg

Anfang 8 Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise B (3-4,20 RM.)

Technische Einrichtung: Rudolf Walat

Ende gegen 22.30 Uhr

## INHALTSANGABE

### Prinz Friedrich von Homburg

In diesem Drama handelt es sich um einen Konflikt, der ewig, so lang es Staat und Menschen gibt, sich wiederholen wird: Der Widerstreit von Gesetz und Empfindung. Der Dichter entscheidet sich für das Gesetz; aber nicht für den toten Buchstaben, sondern für den Geist des Gesetzes, wie ihn edel und human denkende Menschen verstehen.

Dem jugendlichen Oberst Prinz von Homburg wird, obgleich er durch seinen „Trotz und Leichtsinn“ zwei Siege verscherzt hat, vor der Schlacht bei Fehrbellin der Oberbefehl über die Reiterei übertragen und wiederum greift er gegen den ausdrücklichen Befehl, von seiner Leidenschaftlichkeit, seiner Kriegslust übermannt, in dem Augenblicke, den sein Gefühl für den rechten hält, zur Unzeit an, wodurch der Sieg blutiger und unvollkommener wird. So wenig ist der haltlose Jüngling von seiner Schuld überzeugt, daß er seine Gefangennahme und das auf den Tod lautende Urteil des Kriegsgerichts für ein Spiel des Kurfürsten hält. Doch kaum hat er das Grab gesehen, das schon für ihn geschaufelt ist, wird er plötzlich, exzentrisch, wie sein Wesen ist, von einer rasenden Angst vor dem Tod ergriffen, so daß er im Augenblick Beruf, Ehre, ja selbst die Geliebte aufgeben will, wenn er um diesen Preis das nackte Leben retten kann.

Der Kurfürst, über diese unerwartete Wirkung erschrocken, will vor allem den verwirrten, fassungslosen Jüngling zu sich selbst zurückführen; er macht ihn zum Richter seiner Tat — und hat sich in der hohen Meinung von dem jungen Helden nicht getäuscht. Die Antwort lautet: „Bei Gott, du tust mir recht.“ Nun wechseln die Rollen. Auf die stürmischen und dringenden Bitten aller Offiziere um Begnadigung läßt der Kurfürst die Antwort durch den aus dem Gefängnis herbeigeführten Prinzen geben, und dieser verkündet seinen unbeugsamen Willen, das heilige Gesetz des Krieges durch einen freien Tod zu verherrlichen. Mit der Welt hat er abgeschlossen, selbst das Teuerste, was ihm auf Erden lebt, die Geliebte, weist er zurück. Nun ist der Augenblick gekommen, wo die Gnade einsetzen darf. Mit verbundenen Augen wird er, wie er glaubt, zum Richtplatz geführt, — in Wahrheit zu Triumph und Glück.